Zeitschrift: Rheinfelder Neujahrsblätter

Herausgeber: Rheinfelder Neujahrsblatt-Kommission

**Band:** - (1945)

**Artikel:** Der gekrönte Doppeladler der Rheingenossen

Autor: Senti, A.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-894608

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Der gekrönte Doppeladler der Rheingenossen

Über die Rheingenossenschaft haben Sebastian Burkart und J. Detter das wichtigste berichtet. Der Einfachheit halber, doch mit den nötigen Vorbehalten, zählen wir diese Organisation für einmal zu den Zünften. Schon der Reichsadler, der beim Aufzug zum Maiengericht dem Pheingrafen vorangetragen wurde, deutet nämlich auf eine höhere Stellung der Aheingenossen hin. Dor allem verbins den wir mit der Erscheinung des Adlers den Begriff der Freiheit, der Kraft und der Macht; er ist aber auch das Vorbild kühnen Aufwärtsstrebens. "Wie manchem kums merbeladenen Menschen, der sich hohe Ziele gesteckt hatte, und dessen idealen Beistesflug allerlei Hemmnisse immer und immer wieder unterbrachen, hat schon ein Blick auf den stolz emporsteigenden Adler Trost und neue Kraft verliehen, weiter vor und aufwärtszustreben, bis er das ersehnte Ziel doch erreichte, — oder bis er, mutig für eine edle und gute Sache kämpfend, als ein wackerer und unerschrockener Kämpe auf der Walstatt blieb. — Dann haben wir das Bild des Raubvogels, der flugunfähig und wehrlos mit gebrochenen Schwingen im Staube liegt." (Floericke)

Die Wahl des Adlers als Wappentier geht in so alte Zeiten zurück, daß wir seine Beschichte übergehen müssen und uns nur mit der Bedeutung des Sinnbildes befassen wollen. Ihm liegt einmal zugrunde die Bewunderung der Kunst, sich mühelos aus den Diederungen des erdgebundenen Sebens in freie Höhen zu erheben, so wie Dädalus und Jkarus mit selbstverfertigten Schwingen der geliebten fernen Heimat zuschwebten, oder wie es ein Siedchen sagt:

"Wenn ich ein Döglein wär, flög' ich zu dir." — Der Adler ist aber auch das Sinnbild des furchtbaren Raubvogels, der nicht nur sein engeres Revier tyrannisch beherrscht, sons dern weit darüber hinaus jederzeit bereit ist, sich auf die erste Beute zu stürzen. Wieder freundlicher ist uns jener Ursinn, den das Bild des Adlers bei den Babyloniern hatte: sie stellten sich die Sonne, das erhabene Taggestirn, ohne das es auf der Erde kein Seben und kein Bedeihen gibt, als geflügelten Bott vor; sie malten und formten diesen als Adler. Der Siegelforscher Arthur Allgeier führt auch den Adler, der den Philosophen unter den Evangelisten, Johans nes, begleitet, auf den Propheten Ezechiel zurück; dieser wird ihn wohl an den Wassern des Euphrat kennengelernt haben, allwo die in Befangenschaft trauernden Israeliten ihre Harfen an den Weidenzweigen aufgehängt hatten. Der Adler des Johannes schmückt neben den andern Evanges listenzeichen (Engel, Söwe, Dind) den prächtigen Kanzels deckel der Stadtkirche zu St. Martin. Ihm gegenüber zeigt das Brabmal der Truchsessen den gestürzten Adler der Ritter von Eptingen.

Als Borbild scheint den Künstlern des Altertums der Königsadler der vorderasiatischen Steppen gedient zu has ben; dem habsburgischen Adler stand der trotigere alpine Steinadler zu Bevatter. Schon in der Stilisierung des eins sachen Adlerbildes sind anatomische Bedenken zurückgetresten, noch mehr aber im Bilde des zweiköpsigen oder Dopspeladlers; dieser müßte geradezu den Fabelwesen zugezählt werden, hätte ihn nicht einst ein Weber als dekorative Spielerei "erfunden".

In der Zeit nun, da der Doppeladler zum Reichse wappentier erhoben wurde, illustrierte der Borgang ein bedenkliches menschliches Bemühen: man versucht die tate sächlich schwindende Beltung und Macht durch allerlei Baue kelspiel, durch Bilder und große Worte einer zweiselnden Menge wieder im alten Blanze zu zeigen bis zum Selbste



betrug. So stand es nämlich mit dem deutschen Kaiserstum, als Kaiser Sigismund während des Konzils zu Konstanz (1417) zwei Siegelstempel mit dem Doppeladler und einer nicht minder phantastischen Umschrift herstellen ließ. Warum mußte es ein Doppeladler sein? Nach den bisherigen Forschungen bedeutet der einfache Adler die weltliche Reichsgewalt; durch die Doppelsorm aber ist auszgedrückt, daß der Kaiser das Recht, wenn nicht gar die Pflicht hat, sich im Notfalle auch gewisser Angelegenheiten der Kirche anzunehmen. Der Doppeladler symbolisiert also das alte "Imperium Romanum", das die doppelte Aufgabe

hat, die Bölker der Erde mit väterlicher Umsicht zu beherrsschen und mit den starken Fittichen die Kirche zu beschützen. Merkwürdigerweise zögerte Sigismund lange, den Doppelsadler in seinen Siegeln auszuhängen. Auch Kaiser Friedrich III., der den Eidgenossen (und sich selber!) die Armagnaken auf den Hals lud, fügte sich nur widerwillig dem Bebrauche des "Monstrums", wie er den Doppeladler nannte. Regelmäßig tritt der Doppeladler erst bei den spästern Kaisern aus dem Hause Habsburg auf, besonders seit dem Dreißigjährigen Kriege.

Seit wann die Rheingenossen beidseits des Rheins von Säckingen bis Kaiseraugst den Stab mit dem doppelten Reichsadler führten, ist noch nicht sicher bestimmt. Die Bes nossenschaft selber scheint älter zu sein als ihre ältesten Urkunden es bezeugen, die ins 15. Jahrhundert zurückgehen. Die Vermutung liegt nahe, daß sie das Recht der Stabfühe rung von Kaiser Maximilian I. erhalten haben mit dem Maienbrief, der leider bei einer Feuersbrunst in Kaiseraugst verloren ging. In der Erneuerung des Maienbriefes durch Erzherzog Ferdinand vom 3. Februar 1587 ist nur allgemein die Rede von althergebrachten löblichen Bebräuchen, Freis heiten, Dronungen, Satzungen und Bewohnheiten, und daß die Rheingenossen sich "wie von alters her auch ihres Fahnens und Zeichens verühren mögen". Mit diesem "Zeichen" kann sehr wohl der Berichtsstab mit dem Doppeladler gemeint sein.

Der Doppeladler der Rheingenossen sitt auf dem Knauf des Berichtsstabes. In der einen "Hand" hält er das Reichs» schwert, in der andern das Szepter. Auf den beiden stark voneinander abstehenden und seitwärts gerichteten Köpfen ruht die Krone. Sehr bedeutungsvoll ist die Schwörhand auf der Krone, wo sonst das Kreuz sich erhebt; sie sammelt nicht nur alle in den untern Partien auseinanderstrebenden Sinien wieder symmetrisch ein, um so das Kunstwerk als solches zu vollenden; sie ist vielmehr derjenige Teil des

Besamtsymbols, der auf die Verleihung der Reichs freiheit mit dem Reichs treueid antwortet. Die Verbundenheit mit der Herrschaft Osterreich ist ausgedrückt durch das österreichische Hauswappen auf der Brust des Adlers, das uns bekannt ist von vielen österreichischesschweizerischen Sandsgrenzsteinen im Fricktal und von den Zunftbannern. Der Stab ist aus schwarzem Eibenholz, der Adler solid vergols det. Mit dem silbernen Schultheißenstab von Rheinfelden und dem mit Elsenbein verzierten städtischen Richterstabe gehört der Stab der Rheingenossen mit dem goldenen Dopspeladler zu den besondern Kostbarkeiten des Fricktalischen Museums.

A. Senti

## Literatur:

- Seb. Burkart, Geschichte der Stadt Rheinfelden, Seiten 295—99 und 770—71.
- I. Better, Die Schiffahrt, Flöherei und Fischerei auf dem Oberrhein.
- A. Allgeier, Das Ablerfiegel des Kaifers Sigmund.
- A. Senti, Die symbolhaften Altertümer des Fricktalischen Museums.